WarNoWas 2008

Als ich letztes Jahr hier sprach,
war – 1. auch ein schöner Tag,
und 2. wisst ihr sicher all,
war ´s als Prediger das 1. Mal.

Zudem war ´s für die meisten Leut,
mitten in der Fastenzeit,
und ich machte auch bekannt,
wie ich die Figur erfand.

Wer noch Interesse hätt´,
für die steht es im Internet,
denn es wär´ nur Zeit gestohlen,
würd´ ich das Ganze wiederholen.

Für mich ist heut´nicht einerlei,
die Fastenzeit – sie ist vorbei.
Drum muss ich auch bestätigen,
zum Fasten nichts zu predigen.
Jedoch – seid deshalb nicht betrübt,
weil ´s doch auch Wanderprediger gibt,
als solcher will ich dies und das
erzählen, denn da „war no was“ .

Es muss auch keiner sich verstecken,
wir haben rundum Raucherecken.
Und es wird nur abgehört,
wen das überhaupt nicht stört.

Auf jeden Fall will ich erzählen,
was zum Beispiel nach dem Wählen,
und auch in der Zeit davor,
in Leinach vorgekommen woar.

Von dem, was mancher schon vergaß
und sich dann fragt: da „war no was?“
davon möchte ich berichten
und von ein paar anderen G´schichten.

Mein Gewand – es ist geerbt
Und deshalb etwas eingefärbt,
so, wie der Inhalt meiner Reden,
und ´s g´fällt – im Einzelfall – vielleicht nicht jeden.
Doch erzähl ich halt so Sachen,
die andere Aschermittwoch machen,
aus der Sicht der UBL
und von mir in Einzelfäll´.

Um nicht zu gelten als befangen,
bin ich in Klausur gegangen.
Natürlich war ich auch so schlau
und ging dazu in einen Bau.

Mein Weg zu St. Laurentius führt,
doch wird dort grad renoviert.
Bei Communio Sanctorum hieß es schlicht,
wir sind oben nicht ganz dicht.
St. Peter war doch etwas klein,
drum konnte ich auch dort nicht rein.

So kam ich zur Julius-Echter,
doch deren Zustand wird stets schlechter,
so dass der Pfarr´ sagt – unverdrossen:
„Bis auf weiteres – geschlossen!“

Die Suche dann – nach Klostermauern
lässt mich heut noch leicht erschauern,
denn zur Einkehr bot sich an,
das Gemäuer – nebenan.

Der Name – glaub ich – dieses Bau´s,
ist Dr.-Kaderschafka-Haus.
Dort traf ich auch Brüder an
von anderen Konfessionen dann.
Abgeschieden von der Welt
hat man sich G´schichten hier erzählt,
die Brüder auch mit festem Glauben
des klaren Denkens glatt berauben.

Man bildet dort ganz ohne Scheiß
in der Regel einen Kreis,
in dem Beschlüsse man beschließt,
nachdem ein Abt etwas verliest.

So sitzt man doch so manche Stunde
in der erlauchten Tafelrunde
und diskutiert mitunter toll,
was für den Ort hier gut sein soll.

Ihr seht – der Anfang er ist schwer,
doch ohne ihn kein Ende wär´.
Wir fingen an in Leinach-Nord,
und am Anfang stand das Wort,
so steht es in der Hl. Schrift,
was die Schöpfung so betrifft.

Der Herr – er sprach zunächst: „Es werde“
Dann kam der Himmel und die Erde.
Dann wird geformt noch in der Ferne,
Sonne, Mond und auch die Sterne.
Es kam der Tag – es kam die Nacht,
auch das Wasser wurd´ gemacht,
Pflanzen wuchsen auf dem Land,
bevor der Herr das Tier erfand.
Die Schöpfung erst vollendet war,
mit dem ersten Menschenpaar:
Das war der Garten Eden,
so schrieb man es für jeden.

Das Paradies war überall,
bis es kam – zum Sündenfall.
Das Weib bot dabei halt dem Mann
´ne verbot´ne Frucht glatt an.

Und der Mann hat dann beflissen
in die Frucht hinein gebissen.
Schnell befiel ihn voller Gram
unverzüglich tiefste Scham.

Er fühlte sich – es war vertrackt,
plötzlich irgendwie ganz nackt.
Der Herrgott hatte ihm vertraut
und natürlich jetzt durchschaut.

Warum wohl erzähl ich das?
weil ich glaub, da WarNoWas.

Ich denk so mancher hat gespürt,
die Bibel hat Regie geführt,
im Wahlkampf hier in diesem Ort,
in Leinach-Süd und Leinach-Nord.

30 Jahre CSU – sie ham sich um ein Jahr verzählt,
doch hat ´s gepasst, weil man ja wählt.
Man hat die Halle ganz gezielt
mit schwarzen Planen noch verhüllt,
damit die richt´ge Atmosphäre
schon äußerlich zu spüren wäre.
Zum Fest erschienen dann auch schon
alle Größen der Region.

Der Erhard – er war so bewegt,
dass sich die Stimme überschlägt,
als er auf die Bühne düst
und die Gäst´ von dort begrüßt.
Lehrieder, Bötsch und Ach warn da,
und auch die schwarze Barbara,
und weil er Landrat werden muss,
natürlich auch Eberhard Nuss,
fehlen durfte nicht am End,
unser Weinbaupräsident.
Etwa 30 Kandidaten
für ´n Kreistag einen Platz hier hatten.
Doch Krönung war – ich sag ´s genauer,
natürlich hier – die Haderthauer.
„Das ist die Zuckerpuppe
von der schwarzen Truppe…“
Ich weiß nicht, doch ich glaub es glatt,
dass sie sich wohl verfahren hat,
denn wie der Zeitpunkt uns verrät,
kam sie fast e Stund zu spät.

Dann predigt sie – wie ´s g´hört wir ham,
das CSU-Partei-Programm,
von Problemen halt von vielen,
die wir in Leinach gar nicht fühlen,
und mancher erkennt dann bestürzt,
sie hat den Uwe voll bezirzt.

Bei Eva, die Christine heißt,
der Uwe in den Apfel beißt.
Jetzt ist er – jeder sieht ´s im Nu –
Mitglied bei der CSU.
Ein Glück, dass, wie ihr alle wisst,
„schwarz“ – ja keine Farbe ist,
denn sonst könnte man ´s so nennen,
dass er Farbe tat bekennen.
Und das – so sag ich einmal ländlich,
ist hier im Tal nicht selbstverständlich.

Auf dem Bierfilz wird besiegelt,
was sauber wurde ausgeklügelt.

Wer die Bibel schon mal las,
der weiß auch: Da „WarNoWas“
womit wir schon vehement
wär´n im Neuen Testament.

Fast jeder hat - ´s wär ja gelacht,
am 2. März ein Kreuz gemacht.
Jetzt haben wir – ganz ohne Fragen,
an diesem Kreuz halt auch zu tragen.
Und irgendwie – so scheint es fast,
leidet mancher an der Last,
denn man ist sich ja im Klaren,
der Kreuzweg endet – nach 6 Jahren.
Wohl mancher, der das Kreuz jetzt trägt,
wird vielleicht auf ´s Kreuz gelegt,
während and´re – halb im Liegen,
womöglich auch zu Kreuze kriechen.
Verpönt sei hier vor allen Dingen,
die G´schichte mit den Silberlingen,
für die ja mancher so weit geht,
dass sein Gewissen er verrät.

Das Volk scheint größtenteils begeistert,
was Uwe so als Bürger – meistert,
denn es gab ja bei den Wahlen,
für den Uwe kei´ Rivalen,
obwohl am Wahlschein viele Namen
zu Bürgermeisterstimmen kamen.

Die Befürchtung aber steht,
dass die Entwicklung dahin geht,
aufgrund – wie oben ich berichte,
ich meine da die Bierfilz-G´schichte,
dass man halt aus diesen Gründen,
auch den Vertreter wohl wird finden.

Wir wissen zwar in aller Stille:
Vielleicht ist es nicht Volkes Wille,
doch sucht man irgendwelche Mittel,
beim Tauziehen um Rang und Titel,
so hört man auch mal bei Bekannten,
es ist oft ein Filz vorhanden.

Was mich persönlich etwas grämt,
der Uwe hat sich kaum geschämt
und seine Jünger blieben stumm
und schauten sich verlegen um.
Ich frag mich, wer kann mir erklären,
was Christlich Freie Wähler wären,
bzw. laut Programm –
was sie für eine Farbe ham.
(Puzzle)
Denn tut man diese Teile trennen,
kann man es nicht mehr erkennen,
welches Teil für die Partei,
am End die echte Farbe sei.

„Gemeinsam“ steht auf ihren Fahnen,
das lässt für jeden etwas ahnen,
denn Partner für Gemeinsamkeit,
stehen überall bereit.

Die Kutten in der Farbe rot,
leiden derzeit große Not.
Die SPD hat unbestritten,
bei der Wahl wie ein Hund gelitten.
Nicht alleine national,
nein auch insbesondere lokal.
Scheinbar wurde nicht bedacht,
was man in dem Fall wohl macht,
wenn der Manfred vorne dran,
einfach einmal nicht mehr kann,

bzw. wenn die Lust,
abgelöst wird – mal vom Frust.
Nach dem Mischen von den Karten
Konnte man nicht mehr erwarten:
Sie haben mit dem Hermann Stumpf
Leider nur noch einen Trumpf.

Damit komm ich mit ein paar Worten
zum Abschneiden von meinem Orden.
Wenn ich es mit Abstand seh´,
war der Beginn schon etwas zäh´.
Doch später gab ´s nichts mehr zu lästern,
es gab Brüder und auch Schwestern,
die – das kann man heut verraten,
gern in unsern Orden traten.

Im Vergleich wir wohl auch ham,
ein interessantes Wahlprogramm,
so dass man durchaus sagen könnt:
die Müh´ war von Erfolg gekrönt.
So hörte man dann auch die Kunde,
es gibt jetzt in der Tafelrunde,
zwei Mitglieder des Ordens mehr
und das freut uns natürlich sehr.

Wer übers Jahr die Zeitung las,
der weiß bestimmt: Da „war no was."

Wir begingen heut ´nen Pfad,
auf dem man auch den Einblick hat,
auf die Trasse, auf der laut Plan,
entstehen soll ´ne Autobahn.

Ich hoff´ - ihr seid euch jetzt im Klaren,
woll´n wir die Wanderweg´ bewahren,
hat **die** Straß´- so will ich verbuchen,
in der Region hier nichts zu suchen!

Was muss uns die Zukunft kümmern,
ich will das Ganze nicht verschlimmern,
doch werden uns die Enkel fragen,
warum tat die Region versagen,
als die Möglichkeit bestand,
dass man ´ne andere Lösung fand.

Die Autobahn von West nach Ost
nicht nur enorme Summen kost´,
tut man solche Straßen bauen,
wird man die Umwelt auch versauen.
Von Klimaschutz – die ganzen Reden,
tut man so mit Füßen treten.

Wir kennen bislang die Natur,
am Siedelsbrunn – idyllisch nur,
Fahr´n Autos auf vier Spuren dort,
ist die Idylle – auf ewig – fort.

Drum ihr Leut´ – zeigt Widerstand,
in Leinach hier – hier auf dem Land,
sonst sinkt enorm – hört auf mein Wort,
der Wert von diesem schönen Ort.

Womit wir wieder am Anfang sind,
die G´schichte kennt ja jedes Kind:
Vom Paradies, das wir ja lieben,
wird man womöglich noch vertrieben
weil man vielleicht eine Frucht
auf den falschen Wegen sucht.

Beim Mönch die Forderung besteht,
dass er lebt, wie ein Asket,
weshalb ich in der Regel strebe,
beim Wandern so mal nicht zu lebe´.

Nachdem vorbei die Fastenzeit,
hab ich an euch die Bitt´ - ihr Leut;
lasst heut mal die Askese sein,
greift zu beim Bier und auch beim Wein,
bei Kaffee, Kuchen, Wurst und Brot,
heut muss keiner leiden Not,
und so steht dann heut am Ende,
für einen guten Zweck ´ne Spende.

Wenn wer viel Geld sein Eigen nennt,
und kei Verwendung dafür kennt,
gebt ´s ruhig meinem Orden hin,
denn Liechtenstein ist nicht mehr In.

Ich möcht´ vor Übel euch bewahren,
und auch Razzien nur ersparen,
denn ihr wisst – die Polizei –
ist bei uns sowieso dabei.

Auch wer einen Eisbär sucht,
am besten einen Ausflug bucht,
so denk ich auf alle Fäll,
beim Orden von der UBL.
Ich zaub´re hier aus meinem Hut,
entweder Flocke oder Knut,
zum Streicheln und ohne Gehege,
gebe ich ihn heut in Pflege,
und zwar genau bei jenem Kind,
das nachher ein Spiel gewinnt.

Wir wollen jetzt noch denen danken,
die Gott gebracht haben nach Franken.
Ihnen ging ´s wie uns und andern;
Sie hatten Freude halt am Wandern.
Kilian, Kolonat und Totnan,
kamen einst in Franken an,
drei Mönch´ aus Irland sind ´s gewesen,
die hier verjubelt ham – die Spesen;
und die – so liest man in den Dramen,
deshalb nicht mehr weiter kamen.
In Stein gemeißelt stehn sie stumm,
auf der Alten Mainbrücke rum.

Als Apostel für die Franken,
die drei bestimmt auch Schoppen tranken,
so wie wir jetzt hier am Ende,
nehmt die Gläser in die Hände,
denn es wird jetzt sehr bewegend:

Auf Leinach und die schöne Gegend.
Auch wenn vielleicht ich was vergaß,
das war ´s für heut vom „WarNoWas“.